

Hornissenleben

WOLFGANG ROHNER

Hornissen, unsere größte Wespenart, sind zu Unrecht verrufen und gefürchtet. Zwar sind sie wehrhaft und besitzen einen spitzen Stachel, der ein Gift absondert, aber das Gift ist keineswegs gefährlicher als das Gift anderer Wespen oder der Honigbiene. Auch die Menge ist nur unwesentlich grösser als bei den kleineren Insekten. Lediglich Allergiker können heftig darauf reagieren. Eines zeichnet die Hornissen aber vor den Wespen aus: Sie sind durchaus friedfertig. Abseits von ihrem Nestbereich greifen sie nur in arg bedrängten Notfall an. Auch am Nest kann man sie ungefährdet beobachten, wenn man sich ruhig verhält und sich nur langsam bewegt.

Im Frühjahr, etwa Mitte April, kann man die ersten großen Hornissen beobachten. Es sind Weibchen oder, wie man sie auch nennt „Königinnen“. Sie sind im Spätherbst aus ihren Mutternest gekommen und kurz darauf von den ebenfalls in solchen Nestern geschlüpften Männchen (Drohnen) bei einem Hochzeitflug begattet worden. Hornissenköniginnen werden immer nur ein Jahr alt. Im April leben also immer nur „Jungköniginnen“ des vorigen Herbstes.

Eine solche Jungkönigin muß nun ihr eigenes kleine Volk selbst gründen. Alte Nester werden



Hornisse
(*Vespa crabro*)
(Foto: H. Rödder)

niemals zweimal benutzt. Gern allerdings gehen junge Königinnen auf die Stelle ihres Mutternestes zur Neugründung zurück. Das alte Nest ist inzwischen meist den Mäusen zum Opfer gefallen. Nun beginnt die Gründerin zu bauen: Zuerst wird von einem alten Holzstück, einem trockenen Ast, einem Pfahl oder ähnlichem Holzmaterial fein mit den harten Oberkiefern abgeraspelt, mit Speichel vermischt zu einem Teig geknetet und zum Nistplatz getragen. Hier nun baut die Hornisse einen Stiel und darum herum exakt sechseckige Zellen. Nun beginnt eine Riesenarbeit für das kleine Tier. In die Zellen werden Eier gelegt, danach werden ringsherum weitere Zellen gebaut, am Stiel wird unter der ersten, nach unten hängenden Zellenlage eine zweite Etage gebaut. Inzwischen schlüpfen aus den Eiern winzige wurmförmige Larven, die das Weibchen nun auch noch mit Futter versorgen muß.

Hornissen sind reine Fleischfresser. Sie jagen Insekten im Fluge und sind dabei äußerst geschickt und erfolgreich. Fliegen, Mücken, Heuschrecken und Käfer, aber auch Bienen und Libellen sind ihre Opfer. Die Beute wird zerkaut und als kleine Fleischbällchen ins Nest getragen.



Hornissennest
am Dachgiebel
(Foto:
H.R. Geiermann)

Die jungen Maden nehmen das Futter gierig an und wachsen dabei schnell. Wenn sie sich verpuppen, spinnen sie einen gewölbten Deckel über ihren Zellen, und nach einer Zeit der Puppenverwandlung schlüpft eine junge Hornissenarbeiterin aus der Zelle. Diese ist ein verkümmertes Weibchen und kann keine Eier legen. Die jungen Arbeiterinnen unterstützen jetzt ihre Königin im Nestbau, im Jagen und Fangen von Insekten und in der Pflege der heranwachsenden Maden, die ja ihre Geschwister sind. Das Nest wächst so Schicht um Schicht und wird zur Warmhaltung mit einer Hülle aus dem gekauten „Holzschliff“ umbaut. Die Nestanlage befindet sich immer in einer vorhandenen Höhlung, einem alten Spechtloch, in einem Gebäudewinkel, in Nistkästen für Vögel u.s.w.. Im Laufe des Sommers können solche Nester beträchtliche Größen und hohe Bewohnerzahlen erreichen. Im Herbst, wenn die Futtergrundlagen knapper werden, schränkt die Königin ihre Eiablage ein. Vor allem aber legt sie jetzt einen Anteil an unbefruchteten Eiern, aus denen, genau wie bei den Bienen die Männchen entstehen. Auch eine Anzahl junger Königinnen werden jetzt erbrütet. Die Geschlechtstiere fliegen aus und paaren sich in der Luft. Die jungen Königinnen erhalten dabei einen „Samenvorrat“ für ihr ganzes, nur ein Jahr dauerndes Leben; die Männchen sterben. Ebenso sterben nun auch die gesamten Nestbewohner dieses Jahres, Arbeiterinnen und auch die alte Königin. Die jungen, begatteten Königinnen halten in Boden- oder Rindenverstecken einen Winterschlaf und beginnen im April aufs Neue mit der Gründung eines Hornissenstaates.

Die Hornissen sind leider sehr selten geworden und stehen daher unter Naturschutz. Ihre Ernährung durch die Jagd auf Insekten macht sie zu wichtigen „Nützlingen“ vom Standpunkt des Menschen aus.